



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

150 (28.3.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345389](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345389)



# Badische Politik Aus dem Landtag

Zu Beginn der heutigen Vormittagssitzung, die Präsi- dent Dr. Baumgartner erst gegen 10 Uhr eröffnen konnte, weil der Plenarsitzung Beratungen des Haushaltsausschusses vorausgegangen waren, wurde eine große Anzahl neuer Ein- gänge bekannt gegeben. Darunter befanden sich 52 Gesetze, die zum Teil in drei Dringlichkeits- und sofort den verschiedenen Ausschüssen überwiesen worden waren.

Eine kurze Anfrage der Kommunisten wünschte von der Regierung Auskunft, was sie zur Befestigung der gegen- wärtigen schweren Gefahr durch das vorhandene Gra- du- wasser, das in der Gemeinde St. Ilgen (bei Heidelberg) alle Keller überflutet, zu tun gedenke. Von der Re- gierungsseite wurde darauf erklärt, daß Abhilfe nur durch Anlegung von Kanälen und durch die künstliche Hebung der Wasserhöhe geschaffen werden könne.

Daran knüpfte sich eine Geschäftsordnungsdebatte, her- vorgehen durch die Stellung eines

### Antrages der Deutschen Volkspartei

eine Antragsrede über die Einarbeitung des Finanz- ministeriums auf die Tagesordnung zu legen. Die Sprecher der verschiedenen Parteien erkannten zwar die Berechtigung dieses Antrages an, glaubten aber, daß zur Zeit die Wichtig- keit hierzu nicht gegeben sei, weil das endgültige Defizit- aus der badischen Staatshaushalts noch nicht feststehe, ferner weil die nächste Woche genügend Gelegenheit geben würde, draußen im Lande die Einarbeitung des Finanzministeriums zu er- örtern. Das Haus sprach sich dann mit Ausnahme der Deut- schen Volkspartei gegen den Antrag aus.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gab zum Fall Be- züger der Abg. Oßfischer (D.S.P.) als Berichterstatter des Ausschusses eine ausführliche Darstellung (siehe unten) und unterbreitete dem Hause einen Antrag, in dem zum Ausdruck kam, daß ohne Genehmigung des Landtages die Durchführung des Disziplinarverfahrens gegen Bezüger unzulässig war, daß der Landtag aber jetzt die Genehmigung dazu er- teile. Dieser Antrag fand die Zustimmung des Hauses.

Nachdem der Abg. Kleiber (Wära, Vereinia.) erklärt hatte, dem Gelebenswurf, die direkten und indirekten Steuern aus den Monaten April bis September nach den bisher gel- tenden Gesetzen und Steuersätzen zu erheben, nicht zustimmen zu können, wurde dieser Gelebenswurf ohne Ausforderung mit allen gegen 0 Stimmen der Wäraerlichen Vereinigung bei Stimmhaltung der Deutschen Volkspartei in erster und zweiter Lesung angenommen.

Auf die Tagesordnung wurde nunmehr die Eingabe des Freiburger Automobilclubs um Staatszuschuß zur neuen Herstellung der Rennstraße Breisach-Übermünchen ge- stellt. Der Haushaltsausschuß beantragte, die Eingabe des Freiburger Automobilclubs der Regierung empfehlend zu überweisen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Abg. Kleiber (Wära, Vereinia.) berichtete darauf über die Beratung des Gelebenswurfs über das

### Ortskirchensteuergesetz

im Haushaltsausschuß. Dieser beantragt, dem Artikel 18 des Ortskirchensteuergesetzes einen Absatz 3 anzufügen: „Die das Ortskirchenvermögen verwaltende Behörde kann an- erkennen, daß bis zur endgültigen Steuer Vorauszahlungen zu leisten sind.“ Das Haus stimmt dem zu.

Über den Entwurf eines Gesetzes, das die Bürgerschaft des Landes Baden für ein Darlehen an die Zentral- und Provinz- bank A.G. in Landshut/Oberrhein vorseht, berichtete Abg. Föhrer (Hr.). Der Entwurf ermöglicht es dem Innenminister, die Bürgerschaft in Höhe von 500.000 Mk. mit Wirkung vom 1. 6. 1928 zu erneuern und bis zum 31. Dezember 1928 belassen zu lassen. Das Haus stimmte diesem Gelebenswurf mit einer kleinen Änderung mit 45 gegen 2 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen zu.

Ein weiterer Gelebenswurf, der die Umwandlung der ab- geordneten Gemainschaft Bronnenbach in eine Gemeinde vor- sieht, wurde ebenfalls angenommen.

Die Zentrumskraktion brachte einen Antrag ein, die Regierung müsse geeignete Maßnahmen treffen, um

### Auswähle des Automobilverkehrs

zu verhindern. In Verbindung damit wurde der Zentrums- antrag über den Bau der Autobahn Hamburg-Frankfurt-Basel zur Debatte gestellt. In diesem Antrag wird die Regierung ersucht, rechtzeitig alle Maßnahmen zu er- greifen, um alle Schäden zu vermeiden, die durch den Bau der Autobahn der Bevölkerung entstehen könnten und dafür Sorge zu tragen, daß die Wünsche der badischen Gemeinden wahrgenommen werden. Der Rechtsplegenausschuß stellte sich auf den Boden der beiden Anträge, deren Gedanken er durch redaktionelle Änderungen noch untertrieb. Der Zentrums- antrag über die Autobahn Hamburg-Basel wurde durch eine Erklärung der Regierung für erledigt erklärt, worin diese be- tonte, daß die badischen Gemeinden durch die Möglichkeit des badischen Staates bei der Ostbahn genügend gewahrt werde. Die Anträge wurden in der vom Rechtsplegenausschuß auf- gestellten Fassung angenommen.

Schließlich wurde noch ein Gesetz des Zentralverbandes der Zahnärzte betr. staatliche Förderung der Vorkursungen

auf enges Zusammenarbeiten der Zahnärzte der Regierung zur Kenntnisnahme überwiegen. — Um 12 Uhr wurde die Sitzung auf 15.30 Uhr vertagt.

### Der Geschäftsordnungsausschuß

befähigte sich mit der Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Bezüger in Baden-Baden, der wegen blutiger Vorkommnisse in einem Disziplinarverfahren von dem dortigen Stadtrat verurteilt worden war. Der Aus- schuß war der Auffassung, daß eine Aufklärung im Interesse des Abgeordneten nicht verhindert werden solle und daß deshalb zur Durchführung des Verfahrens die Genehmigung seitens des Landtags zu erteilen sei. Ferner stellte der Aus- schuß fest, daß nach seiner Auffassung auch Disziplinarverfahren gegen Abgeordnete nur unter Zustimmung des Landtags vorgenommen werden dürften.

### Mandatswechsel

Die Abg. Frau Begerle-Konstant (Hr.) und Dr. Engler-Karlsruhe, legt in Frankfurt (Sog.) beide ihre Mandate nieder und legt für die Abg. Begerle ihre Mandate nieder und legt für die Abg. Engler ihre Mandate nieder. In Pforzheim für Abg. Engler wird Frau Trautwein in Pforzheim in den Landtag eintreten.

### Der Start auf Donnerstag verschoben

— Dublin, 28. März. Wie bereits gemeldet, ist wegen der ungenügenden Wetterlage der Start zum Transatlantikum von der Besatzung der „Bremen“ auf Donnerstag vormit- tag verschoben worden. Die Piloten erklärten, sie wollten bei Flug gegen 16 Uhr morgens antreten, um New York noch bei Tageslicht zu erreichen. Hauptmann Koch erklärte, er berechne die Entfernung von Balbonnel nach New York auf 28 Stunden, doch könne die Maschine 40 Stunden in der Luft bleiben. Er glaube, daß seine Maschine in 24 Stunden New- Yorkland erreichen werde, doch sei diesbezüglich, die etwa nach Süden abgewogene transatlantische Schiffsroute zu benutzen. Es verlautet, daß zur Verhinderung der Sicht- barkeit die ganze Maschine mit einer Paraffin-Schicht über- zogen werde und daß auch ein völlig neuer Brennstoff für den Flug benutzt werden soll.

### Letzte Meldungen

#### Wegen Nordverdracht verhaftet

— Gladbach, 28. März. Unter dem Verdacht, den Ab- sturzenten Helmuth Daube erworben zu haben, ist am Dien- sttag Abend der Abiturient Dümmann, ein Klassenkamerad des Gelehrten, verhaftet worden. Es wurde festgestellt, daß an den Kleidern des Verhafteten Menschenblut haften.

Die Kopenhagener flammeische Gesellschaft nach Berlin übergeleitet

— Kopenhagen, 28. März. Die flammeische Gesellschaft für Skandinavien ist mit dem geistlichen Tage ausgedehnt worden. Der gesamte flammeische Gefandtschaftsdienst für Skandi- navien soll künftig von Berlin aus geregelt werden. Der be- vollmächtigte flammeische Gefandte, Prinz Wladimir Zwak- mowski, und Gefandte, verließen gestern mit dem geplanten Legationsab Kopenhagen und begaben sich nach Berlin.

#### Drei Unfälle bei den französischen Luftmanövern

— Paris, 28. März. Bei den Luftmanövern bei Metz ereigneten sich gestern drei Sturzunfälle. Zwei Flugzeuge stießen in einer Höhe von 1000 Metern zusammen. Ein Sturzkörper der im Fallschirm abgerungen war, der sich aber nicht öffnete, wurde getötet, während der zweite Pilot mit dem Fallschirm unverletzt auf dem Boden ankam. Kurz nachher kurzte ein drittes Flugzeug ab, dessen Pilot nur leicht verletzt wurde.

#### Neue Reparations-Schwindel-Affäre

— Paris, 28. März. Das amtliche Organ der Pariser Produktionsbehörde bringt Entschuldigungen über eine neue Re- parations-Schwindel-Affäre. Die Societe Franco-Marocaine habe 1927 3000 Td. Zucker auf Reparationskonto bezogen. Der Liefervertrag sei unter Umgehung des Ministeriums ge- nehmigt worden. Den Scheinbaren Verlust von 10 Mill. Francs bei diesem Geschäft habe die Gesellschaft durch spekulative Einwirkung auf die Pariser Produktionsbehörde und durch verschiedene andere unfaubere Manöver erzielt. Trotzdem ein höherer Preis für den Zucker gezahlt worden sei als der Weltpreis, habe die Gesellschaft so doch noch ein gutes Geschäft gemacht.

#### 15 Tote in Oberitalien

— Rom, 28. März. Nach den letzten Meldungen aus Udine hat das neuerliche schwere Erdbeben bisher 15 Todes- opfer gefordert. 50 Verletzte wurden in Udine in das Krankenhaus eingeliefert.

#### Ein Passagierflugzeug abgestürzt

— Mexiko, 28. März. Auf dem Flug von Kriana nach Mexiko kurzte ein Passagierflugzeug ab. Drei Amerikaner wurden getötet.

ganz an seiner Stellung minderwertiger Mitbürger, auf die der alte Demokratismus vom größten Schutze im ganzen Land“ gemüht wird. Kurz und gut: man fürchtet im Rhein- land, eines schönen Tages, wenn die europäische oder, besser, die weltweite Konstellation solchen Vorhaben gänzlich wäre, und bei einer neuen Verschiebung der Kräfteverhältnisse irgendein günstiger Wind seine Uebermacht noch härter an- schwellen ließe, möchte Frankreich das Rheinland doch noch vom Reich loslösen und so durch die „Elements stabiles“ er- reichen, was ihm durch die bisher bevorzugten Methoden zu erreichen nicht möglich war. Nicht durch den Versuch, dem man anfangs huldigte, vollendete Tatsachen zu schaffen, nicht durch die Kulturpropaganda, der man später sich hingab und auch nicht durch die mittlerweile gründlich discreditierten und zu- sammengebrochenen Separatistennutzen.

Ueber 1935 hinaus heißt der Verfallter Vertrag keinerlei Invektionen vor. Nun glauben zwar viele (und ich selber, leider, muß ich solchem Kleinmut mich bekennen), daß die Franzosen nicht ohne weiteres und werden freigegeben wollen. Das sie — im Grunde leuchtet das aus jeder französischen Rede — nach irgendwelchen Mitteln suchen werden, in irgend- einer Form die Herrschaft im Rheinland, zumindest in der zui- miltarisierten Zone, aufrecht zu erhalten. Dann erst recht, dankt sich, sollte man an diese Dinge vorerst nicht rühren. Die Zeit steht nicht still. Es wird 1935 schwerer sein, In- vektionen zu beschließen als heute. Doch selbst 1935 wird es nicht leicht sein, elements stabiles zu beschließen, die, um die Befreiung des Rheinlands zu erkämpfen, einmal einseitig führten. Aus dem besetzten Gebiet schreibt man mir wieder- holt: wir wollen keine vorzeitige Räumung, die uns und die deutsche Gesamtheit belastet. Das einzige, was wir ersehnen, und mit dem für die Gegenwart und gebiet wäre, ist eine erhöhte Parforgetätigkeit von Reich und Staat. Erhöhte Rürforne für die Schäden, die aus der Besatzung er- wachsen und fort und fort noch erwachsen, verhandlungslose Rürforne auch auf kulturellem Gebiet. Dann harren wir schon aus bis zur Schlußlösung. Diese Gesamtsinn des besetzten Gebiets, Organismus und deutsche Bekennnisse zugleich, weiterzuerleben, läßt uns Pflicht.

### Zum Konflikt mit Rußland

— Berlin, 28. März. (Von unserem Berliner Büro.) Auch in die deutsche Presse haben in den letzten Tagen Meldungen aus Rom o Einwand gefunden, in denen allerhand Einzel- heiten über die Behandlung der verhafteten deutschen In- genieure berichtet werden. Es heißt darin, daß die Deutschen auf unterdrückt seien, sich frei bewegen dürften, Leistungen und Patente erhalten.

Wir möchten demgegenüber feststellen, daß an hiesigen am- tlichen Stellen keinerlei derartige Meldungen vorliegen. Man befindet sich hier noch immer im Unklaren über das Schicksal der Verhafteten. Vor allem ist es noch nicht gelungen, durchzusetzen, daß dem deutschen Konsularvertreter Gelegen- heit gegeben wird, mit den Verhafteten in Verbindung zu treten. Es entsteht der dringende Verdacht, daß es bei allen die- sen schon erwähnten Meldungen sich um russische Propa- ganda nachrichteten handelt. Die auf diesem Wege in die deutsche Presse konvertiert werden.

Seit trifft in Berlin der Unterrichtsminister Cuna- tihar 28. ein. Man weiß nicht, ob er dem Auswärtigen Amt seinen Besuch machen wird. Sollte dies der Fall sein, so wird er bei dieser Gelegenheit über die deutsche Auffassung unter- richtet werden. Von einer Abfahrt Litwinows auf der Durchreise in Berlin Aufenthalt zu nehmen, ist hier nichts be- kannt.

### Wie steht's mit den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen?

— Berlin, 28. März. (Von unserem Berliner Büro.) In dem Stand der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen hat sich noch immer keine Veränderung ereignet. Wir wiesen vor einiger Zeit darauf hin, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, in Warschau um nähere Aufklärung über das Grenzdekret im Zusammenhang mit dem Nieder- laßungsabkommen zu erfragen. Es ist anzunehmen, daß es von der Haltung der Warschauer Regierung gegen- über dieser Frage abhängen wird, ob die Vertragsverhand- lungen in Kürze wieder aufgenommen werden können.

### Spanien und der Völkerbund

Dem Madrider Vertreter des „Excelsior“ erklärte Primo de Rivera, daß der Völkerbund Spaniens in Paris, Ouzon- u. s. d. e. o. n. Spanien im Völkerbund vertreten werde. Er selbst habe vorerst nicht die Absicht, nach Genf zu gehen, doch würde er gerne dort erscheinen, wenn seine Gegenwart nicht überflüssig sei. Spanien werde im September für den Rat fan- cidieren und er hoffe, daß die Völkler bevollmächtigen, welche nächste Woche Spanien im Völkerbundrat ausüben könne. Am folgenden erklärte sich Primo de Rivera für die Herab- setzung der Land- und Seetruppen, für Schiedsgerichts- und solche Verträge, die den Krieg außerhalb des Gebietes stellen.

### Die Akademiekonzerte 1927/28

#### Ein Rückblick

Es gibt Städte in Deutschland, die eine weitläufigere Einwohnerzahl als Mannheim haben und deren musikalische Kultur längst nicht die Mannheimer Höhe und den Grad der Reife des Mannheimer Publikums erreicht hat. Unter den Musikstädten in Deutschland tonatert Mannheim an weit vorauszücker Stelle als es seine Bevölkerungsziffer zuläßt. Man weiß, womit das historisch zusammenhängt: das Recht- wort der Geschichte hat hier mitzusprechen, und sein Widerhall in der Musikwelt läßt den Namen Mannheim immer noch mit einem besonders ehrenwürdigen Geiseln nennen. Immer noch? Nun, wir können nicht leugnen, daß wir in einem Zeitalter der Umwertung leben. Zwar nicht aller Werke, aber so einiges hat sich doch ein wenig gewandelt und dazu gehört neben an- deren viel wichtigeren und nachdrücklicheren Dingen auch die Musik. Es hat immer Leute gegeben, die ihr das verübelt haben und die ihrem Bedauern darüber in mehr oder weniger kritischen Schimpfjournale Vult machten. Grillparzer, der gewiß ein ge- scheiter Mann war, ist in einer Weise über Webers „Carpaccio“ hergefallen, als sei diese Oper das erbärmlichste Zeug und Schönböck hat, nicht ohne weisse Voraussicht, eines seiner ent- scheidenden Werke einem kleinen Jungen gewidmet. Das ist gewiß sehr klug, da die Musik seit der Klaffzeit immer erst ein Menschenalter zu brauchen scheint, bis sie ihr notwendiges Hebel findet, das Publikum.

In Mannheim ist man jetzt so langsam bei Brüdner an- gelangt. Das soll kein Scherz sein, nein, wir meinen das heilig- ernt, denn es gehört zu den liebsten und schönsten Erinne- rungen des eben abgeschlossenen Akademiejahrs, daß Brüd- ners achte Sinfonie beim Publikum einen so begeisterten Widerhall gefunden hat. Man kann gewiß nicht verlangen, daß der Konzertbesucher, der mit dem berechtigten Anspruch auf Erholung punktiert und wohlgefällig seinen Akademi- plan aufstellt, nun zugleich auch mit der übermodernen Disposition anerkennen kommt. Und da wird ihm so ein Zeit- wie dieser schwere, lange Brüdner vorgestellt, und er nimmt es auf, heft keine Eindrücke und nicht nur seinen Programm- zettel ein, den er doch vertiert oder verliert; den Brüdner wird er bestimmt nicht mehr verlieren. Was ist an einem Abend durch den Erfolg der Programmwahl (und durch die

Interpretation natürlich) erreicht wurde, sollte im ganzen Plan der Akademiekonzerte mit der klugen Absicht eines plan- mäßigen Aufbaus erreicht werden. Das Publikum darf gar nicht merken, was man mit ihm für schlimme Dinge der Ge- winnung von Werken vorhat. Die Konzerte heißen Akademien und nicht Zwangsveranstaltungen. Aber das Bilden, das Heranbilden gehört nun einmal zum Akademischen, was gar nicht ausschließt, daß es sehr ungebildete Akademiker gibt.

Mit Rücksicht auf die Mannheimer Musikkultur heißt das: es gab einmal eine Zeit des Mannheimer Konzertlebens, die sehr viel von dem edlen Geist des Bildens besch, in der eine innere Anteilnahme ganz anderer Art herrschte als heute. Da, wir wollen das nur flüchtig, gar nicht so laut sagen; daran sind auch die Mannheimer nicht schuld, sondern die immer noch von seelischen Erörterungen nicht befreite Zeit; aber wie das Jahr 1927 eine gewisse Befreiung im allge- meinen Leben brachte, so scheint auch am Kunsthorizont ein Silberkreuz aufzugehen und neues Leben aus den fultu- ren Trümmern der schlimmen Nachkriegszeit zu bilden. Die kleine Konzertkultur lebt wieder auf, und auch die große wird folgen. Nur müssen es die maßgebenden Stellen mit Bedacht tun. Dazu gehört in Mannheim das Orchester des Nationaltheaters, dessen Veleman sein her- vorgehender Ruf ist. Man vermag man mit dem eigenen Ruf noch keine Musik zu machen, sei er noch so gut, man kann nur dafür sorgen, daß er sich erhält. Das Orchester hat einige wichtige Kräfte, wie den ersten Oboen, ersetzen müssen, und man muß verstehen, daß unter unvergesslicher Weiser Vor- bereitung keine unwürdige Nachfolerschaft gefunden hat. Wir wol- len uns nun nicht mit den Einzelheiten der Instrumental- gruppen aufhalten, deren Vorgehens und auch Schwächen be- kannt sind, wir wollen nur daran erinnern, daß die Erhaltung des Klang dieses Orchesters eine Aufgabe ist, von der wir nicht ablassen dürfen, daß sie vom Orchester allein nicht gelöst werden kann. Das ist Ende des Dirigenten. Und da ist es bedauerlich, daß das Orchester seinen Leiter Richard Cetz gerade jetzt verliert, wo er es sich am meisten mit dem eigenen Ruf gebildet hat. Neben Richard Cetz erschienen in den acht Aka- demiekonzerten noch zwei Namen unter den Dirigenten: Dr. Wilhelm Juniwangler, der wieder als Leiter des ersten Konzertes erschien und darin eine seiner besonderen Vieldin- gende, Wechsungen hatte Sinfonie, brachte, und Professor Ber- nard Kerschroth, der das zweite, fünfte und achte Kon- zert leitete. Mit der Vertina dieses vorzeilichen Musikers hat das Nationaltheaterordner zugleich ein künstlerisches Be- kenntnis abgelegt, das ihm auch für die Zukunft weitgehend sein soll. Abendroths geschliche, fundige und imponierende Musikverständnis haben wir anlässlich seiner drei erfol- greichen Konzerte an dieser Stelle mehrfach zu kennzeichnen versucht; es wäre dabei noch des geschichtlichen Probentem- ples Abendroth zu gedenken, dessen Arbeit nicht wenig zur Stei- gerung des orchestraalen Ausdrucks beigetragen hat. Freu- ners achte Sinfonie war in dieser Art eine hochachtbare Ver- bindung; auch Wagners Lied von der Erde, das Vert dirigierte, sei in diesem Zusammenhang nicht vergessen, ebenso die Domestika von Richard Strauß und Lisztows (siehe) Sinfonie. Bei diesen Programmen der von Vert dirigierten Konzerte war auch stets ein innerer Zusammenhang gewahrt; die letzten Einheitslichkeit und Aufbau und es vasterer In- neren eine so unelastische Verknüpfung wie die der Es-Dur- Sinfonie von Mozart mit der achten Sinfonie von Brüdner. Nur fordern wir eben nicht nur in einzelnen Programmen, son- dern im Gesamtanbau der Konzerte eine gewisse Plan- mäßigkeit. Das eine Ende von Professoreff (1) das einzige fortlaufende moderne Werk bleibt, kann dann gar nicht mehr vorkommen, weil ein richtiger Aufbau mit einer ge- wissenen neuen Selbstverständlichkeit in die Gegenwart führt. Und, nicht wahr, trotz der dreißig Jahre Vorkämpfung, darf so etwas doch gelegentlich einmal wieder geschehen. Es tut be- stimmt nicht weh.

Mit solchen waren die Konzerte wohlbedacht. Der Gelehrte Witscha Simon, der Geisli Piattavorku, die Pianistin Frida Krah-Hodapp bestritten die instrumen- tale Reihe, der noch Konzertmeister Max Keral auswählten ist, Maria Müller und Hans Fiedler vertreten das deutsche Gesangs-Verste; Wanda Szelegel war die Weg- genossin der Vorkonzerten im Lied von der Erde.

Alles in allem: es war ein bravos Konzertjahr, dessen Abschluss das Orchester am geistlichen Abend auf besonderer Höhe in der pastischen Gesamtleistung zeigte. Verlangt man noch neben dieser Übersicht ein wenig mehr intensiverer Arbeit, nicht man dem Publikum nicht nur diese intensiveren mü- deren Programme, sondern noch etwas mehr in die Danks- was sich mit ihm befaßt und was seinen Bedürfnis- drang mit dem musikalischen Dingen weckt, dann soll man sehen, wie die Akademien ihren Namen mit neuem Recht tragen können!

# Städtische Nachrichten

## „Mannem vorne“ im Wohnungsbau

Während des vergangenen Jahres 1927 weisen die fünf- undviertzig deutschen Großstädte einen Reinzugang von 25.900 Gebäuden auf. Davon entfallen nach den sehr vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Tabellen 606 Gebäude auf Mannheim. Und zwar hatte Mannheim im Jahre 1927 einen Reinzugang von 18 öffentlichen Gebäuden (unter insgesamt 815 in allen 45 Großstädten), dann von 79 Gebäuden für gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke (unter insgesamt 4086 in allen Großstädten), schließlich von 111 Wohngebäuden (unter insgesamt 21.889 in allen 45 deutschen Großstädten).

### Der Reinzugang von Wohnungen in Mannheim

Besteht sich im vergangenen Jahre 1927 auf 2427 Wohnungen unter einem Reinzugang von 85.968 Wohnungen in sämtlichen deutschen Großstädten. Auf das Tausend der Bevölkerung von Mannheim kam im letzten Jahr ein Reinzugang von 9,8 Wohnungen. Im Durchschnitt aller 45 deutschen Großstädte haben wir einen Reinzugang von 5,2 Wohnungen auf das Tausend der Bevölkerung. Mannheims Reinzugang an Wohnungen im letzten Jahr steht also hoch über dem Durchschnitt-Reinzugang aller deutschen Großstädte. Und zwar besitzt Mannheim für den Reinzugang von Wohnungen im Jahre 1927 auf das Tausend der Bevölkerung die höchste Verhältniszahl, steht an der Spitze aller deutschen Großstädte in dem verhältnismäßigen Reinzugang an Wohnungen. In zweiter Stelle der Großstädte kommt hier Karlsruhe, das im letzten Jahr einen Reinzugang von 8,3 Wohnungen auf das Tausend der Bevölkerung aufwies.

Ueber dem Reichsdurchschnitt der Großstädte von 5,2 liegen 17 deutsche Großstädte mit ihrem Reinzugang an Wohnungen auf das Tausend der Bevölkerung. Unter dem Reichsdurchschnitt von 5,2 treffen wir 28 deutsche Großstädte und zwar geht die Verhältniszahl bei ihnen darunter bis auf einen Reinzugang von 1,3 Wohnungen auf das Tausend der Bevölkerung in Mainz. Allgemein in sämtlichen deutschen Großstädten ist der

### verhältnismäßige Reinzugang von Wohnungen im letzten Jahre 1927 größer als er im Jahre 1926 war.

Denn gegenüber der Verhältniszahl von 5,6 im Jahre 1927 haben wir im Jahre 1926 im Durchschnitt aller 45 deutschen Großstädte nur einen Reinzugang von 8,8 Wohnungen auf das Tausend der Bevölkerung. Mannheim wies im Jahre 1926 einen Reinzugang von 8,9 Wohnungen auf das Tausend seiner Bevölkerung auf, hat also seinen Anteil an der allgemeinen verhältnismäßigen Steigerung des Reinzugangs an Wohnungen. Mannheim ist im letzten Jahre in der Reihe der deutschen Großstädte auch vorgezogen, denn im Jahre 1926 stand es mit einem verhältnismäßigen Reinzugang an Wohnungen an zweithöchster Stelle der deutschen Großstädte und zwar gemeinsam mit Karlsruhe. Während Karlsruhe im letzten Jahre 1927 an zweiter Stelle der Städte steht, ist Mannheim an die Spitze aller Großstädte vorgezogen und hat Bremen, das im Jahre 1926 an oberstem Platz der Großstädte mit der Verhältniszahl 7,8 stand, von seiner höchsten Stelle verdrängt.

\*

**Lebensmüde.** Im Notarakt der Notarwoche versuchte gestern vormittag eine 24 Jahre alte Näherin kurz nach ihrer Entlassung wegen Unzufriedenheit sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Ein durch das Notariat der Lebensmüden aufmerksam gewordener Beamter konnte noch rechtzeitig den Eintritt des Todes verhindern. — Auf einem im Rheinhafen liegenden Schiff trank gestern Abend eine 43 Jahre alte Frau eine giftige Flüssigkeit. Die beiden Lebensmüden wurden in das allgemeine Krankenhaus eingeliefert. In beiden Fällen ist der Grund zur Tat noch unbekannt.

**Schwerer Sturz von der Leiter.** Ein 16 Jahre alter Malerlehrling, der gestern bei Instandsetzungsarbeiten des Treibhauses im Industriehafen von einer Leiter auf Boden stürzte, erlitt einen Bruch des linken Oberarmes. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

**Eine Brustentzündung** trug gestern ein 58 Jahre alter Schiffer davon, der in einer Holzhandlung am Mühlbühlhofen beim Verschleßen von Eisenbahnwagen zwischen einem Eisenbahnwagen und einem Stroh Weiler geriet. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus befördert.

**Vom Straßenbahnwagen geschleift.** Ein 29 Jahre alter Bauarbeiter, der gestern bei Arbeiten an der Straßenbahntrasse nach Sandhofen einem herannahenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, dabei aber mit einem Fuß an den Schienen hängen blieb, wurde vom Straßenbahnwagen mehrere Meter weit geschleift. Der Arbeiter, der außer Hautabrischungen am Kopf und an den Gliedmaßen äußerlich auch innere Verletzungen davontrug, wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

## Propheten im Tierreich

Von Hanns Fischer

Bei der Fülle der allein in deutscher Sprache wöchentlich erscheinenden Bücher und Zeitschriften ist es für den Weisheitsliebhaber schier unmöglich, sich mit allen notwendigen Kenntnissen hinreichend vertraut zu machen. Trotzdem sollte kein Denker versäumen, sich auch mit den Werken der Vergangenheit zu befassen. Es wird oft eingewendet, daß ein solches Vorhaben Zeitverschwendung sei, weil das Meiste in älteren naturwissenschaftlichen Werken überholt wäre. Dieser Einwurf ist nur bedingt richtig. Sehr oft läßt sich feststellen, daß Gedanken, die wir für völlig neuzeitlich halten, schon vor fünfzig, hundert oder noch mehr Jahren ausgesprochen wurden. Außerdem weisen die naturwissenschaftlichen Werke, die älter als etwa achtzig Jahre sind, gegenüber den neueren und neueren einen ganz besonderen Vorzug auf: Sie enthalten viel naturnäher, zeigen also eine innigere Naturkenntnis, während die Bücher der Neuzeit sehr viel theoretischer gehalten sind und die Reizung haben, eine Reihe von Tatsachen einfach zu übergehen, weil sie unter dem Gesichtswinkel der augenblicklich geltenden Ueberzeugungen nicht erklärt werden können.

So steht in einem älteren Buche: „Das aber den Vögel des Oasen... im Oktober und November dichter und wärmer macht, wenn im Januar und Februar strenge Kälte bevorsteht — das wissen wir nicht.“

Wer dieser Angabe nachgeht, kann von erfahrenen Jägern und Forstleuten bestätigt erhalten, daß selbst bei mildem November oder Oktober der dickste Nebel auf einen scharfen Winter mit Sicherheit schließen läßt. Es dürfte von Interesse sein, auch ähnliche, andere Tiere betreffende Voraussagen zu lesen, die sich auf die Zukunft beziehen. Das Wetter der letzten Jahre war für derartige Beobachtungen außerordentlich günstig. Ungewöhnlich milde Winter, im Jahre 1925 ein nahezu regenloser Sommer, dem zwei überaus regen- und weiterkatakastrophenreiche Sommer folgten — das waren Vorbedingungen, wie sie selber gar nicht gedacht werden konnten. Besonders im Herbst 1927 zeigte sich in der Tierwelt ganz eigenartige, mit dem Volkswissen völlig übereinstimmende Erscheinungen: Bienen verpuppten die Winter über ihrer Kärze; die Hornissen zogen sich an den Wintertagen im Oktober außergewöhnlich zahlreich; die Spinnen fanden

## Veranstaltungen

### 8. Stiftungsfest der Vereinigung der Hausaten E. G. Mannheim i. S. S. G.

Am vergangenen Samstag fand im vollbesetzten Saale der Harmonie das 8. Stiftungsfest der Vereinigung der Hausaten statt. Viele Farbenträger waren aus nah und fern herbeigekommen, um am Festkommerz in jugendlichem Kreise teilzunehmen. So waren erschienen, meistens in Vollwuchs, Realia Reusstadt, Propatria Ludwigschafen, Teutonia Worms, St. S. Germania Ludwigschafen, Teutoborussia Frankfurt, Paetitia Reusstadt, Alemannia Gittingen und der städtische Alt-Herren-Verein. In umschiffter Weise leitete der Erstherrn Siegf. Seig den Kommerz. Als er in treffenden Worten die Widmard-Ehrung vornahm, da schlugen alle Herzen schneller in Begeisterung. Das Französisch für die Toten der Korporation und des Weltkrieges war eindrucksvoll und würdig. Alle Studentenlieder gingen der Festrede des Herrn Erich Ritt voraus, der sinnig die Ideale der Korporation grüßlich und deutsch hervorhob. Mit anfrichtiger Freude nahmen besonders die Ueberlebener teil an dem erhebenden Vorkommnisse. Wie ein Weibnis klang es in die Nacht, als das Deutschlandlied schloß: „Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht.“ Gar zu schnell waren die Stunden verstrichen, die Vielen noch lange in Erinnerung sein werden.

### Die G. D. A.-Jugend Mannheim

hatte Einladung zu ihrem am vergangenen Samstag im großen Saale der Viedertafel stattgefundenen Lehrlings- und Elternabend ergeben lassen. Eine große Zahl von Lehrlingen und Eltern war erschienen. Die reichhaltige Vortragsfolge wurde durch einen festgestellten Marsch der Jugendtabelle eingeleitet. Die Jugend selbst sang ein Grußlied, dem sich herzliche Willkommensworte des Vorkämpfers der Ortsgruppe Mannheim im G. D. A. Herrn Schönbein, angeschlossen. In begeisterten Ausführungen sprach Gausgeschäftsführer Fuhrmann über das Thema „Der junge Mensch in der Volksgemeinschaft“. Er wies darauf hin, daß der junge Mensch, der sich für den Beruf des Kaufmanns entschieden habe, nicht ängstlich an sein Werk gehen soll, sondern daß ihm der Drang nach dem Streben den rechten Mut zum Schaffen geben muß. Einen guten Eindruck hinterließ die dramatische Szene „Volkstisch und Schläger“. Mit nicht endemüßendem Beifall wurden die Volkstänze aufgenommen; der Rappeltanz mußte wiederholt werden. Auch die Mundartgedichte verdienen eine besondere Würdigung. Ernst wurden die Redebildungen, wie sie in regelmäßigen Turnstunden gelehrt werden, gezeigt. Den Abschluß des Abends bildete ein lustiges Spiel von H. Siegmund: „Die Gans“. Die Träger der Rollen verstanden es, trotz der einfachen Handlung rechtens Jugendleben zu entfalten und dadurch viel Freude und Heiterkeit auszulösen.

## Film-Rundschau

### Gloria-Palast: „Der seltsame Erzherzog“

„Alt-Heidelberg“ hatte eine ganze Serie Variationen im Gefolge, die alle von der an den Holländern zerbrochenen Liebe gekrönter Dämonen zu jungen Mädchen aus dem Volke erzählten. Gerade diese Nachkriegszeit hat sich berartige Motive mit Vorliebe zum Vorbild genommen. Auch der seltsame Erzherzog hat ein Model auf dem Titel Alt-Heidelberg, denn hier bricht die Liebe der beiden nach vielerlei Kämpfen zum endlichen Siege. Hier ist es ein edler Wiener Film, der alle sentimentale Nüchternheit des Völkchens um den Stephansturm und den ganzen sorglosbrochen Leichtsinn des Praters in sich vereinigt. Ernst wechselt mit Scherz, Heiterkeit mit Traurigkeit. So alt das Motiv auch ist, die Handlung nimmt gefangen und reißt mit und dazu erklingen die Schüßers- und Straußensolien, die verträumt in den Winkeln der Stadt Franz Josephs hängen, und alle die anderen schönen Pieder, die in wein- und liebedröhen Augenblicken von goldbegnadeten Melodern geschaffen wurden. St. von Placido hat sein Konzertprogramm völlig auf Wien eingestellt. Die ausgezeichneten Darbietungen allein schon lohnen einen Besuch.

### Capitol und Scala: „Alcinostädter“

Das Experiment ist gelungen. Als Kleinen tritt in einem Lustspiel mit Erfolg auf. Bisher wäre der Versuch mißlungen, wenn mit der Rolle der Selma nicht eine gewisse Tragik verknüpft wäre. Der Träger des Humors ist aber unfreilich Hermann Pich in der Rolle des bereits etwas kindischen Großhändlers Reifelen. Wahre Vagabunden quillieren die „Tatigeit“ des Alcin, der von Hedwig Rohde (Maria Pauler) mit aufopfernder Liebe gepflegt wird. Um einen Reuenichwindel zu vermeiden, wird Reifelen von dem Ehepaar Karchow ausgepumpt. Dabei entwickelt sich Szenen von einem geradezu goldenen Humor. Ob er nun nach seiner „Puppa“ schreit, auf das Klavier klettert und mit den Füßen auf die Tasten trampelt, mit Streichhölzchen spielt, daß die ganze Bude beinahe zum Brennen kommt, oder unter Affen seiner Pflegerin das Nachgebet spricht — der Zuschauer kommt aus dem Fachen nicht mehr heraus. Dazu kommt noch das übrige gute Reprogramm.

## Der erste deutsche Pullmann-Express soll „Rheingold“ heißen

Der neue Fahrplan des Jahres 1928 wird für die Entwicklung der deutschen Eisenbahnen insofern ein Werkstein sein, weil zum ersten Mal ein deutscher „Pullmann-Express“ geschaffen wird, der längs der Rheinlinie zwischen Holland und Basel verkehrt. Es war vor einigen Monaten schon einmal angeregt worden, den deutschen schnellen Fernschnellzügen in den verschiedenen Teilen des Reiches prägnante besondere Namen zu geben, ähnlich wie es teilweise auch im Ausland üblich ist. Die damaligen verfuhrswellen Ergebnisse waren indes alles andere als lacherschöpfend oder gar für den Ausländer leicht einsehend. Man hatte dann auch weiter nichts von der Umsehung dieses Vorhabens in die Praxis gehört.

Nunmehr tritt die Idee dieser besonderen Namensgebung mit der Schaffung des ersten deutschen Pullmann-Express-Zuges, der die Dienstbezeichnung „FD 101/102“ führt — infolge der vorläufigen Erklärungen dieser Züge wird der Volksmund bald eine vulgäre Ausbeutung finden, etwa „Feiner Fern-D-Jug“ oder, weil er so schön am Schwarzwald vorbeifährt „Rahit Fein Durch“ — wieder in den Vordergrund des Interesses. Dieser erste deutsche Zug dieser Art, der aus ausgesprochenen Wettbewerbgründen gegen die westlichen Inflationenbahnen gefahren wird, soll den Namen „Rheingold“ führen, unter dem er auch in den Fahrplänen erscheint ein Name, von dem erwartet wird, daß er sich auch international einbürgert.

\* Eine Gehirnerkütterung erlitt gestern ein 27 Jahre alter Kohlenarbeiter in einem Kohlenlager in Rheinau durch die zurückschlagende Kurbel einer Winde. Der Verunglückte kam ins städtische Krankenhaus.

\* Das Messermesser ausgereicht. Ins allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein 33 Jahre alter Meißner eingeliefert, dem in einer Metzgerei der Innenstadt ein Messer ausgereicht und ihm in den rechten Oberarmenkel drang.

## Kommunale Chronik

### Ein 8 Millionen-Anleihe der Stadt St. Ingbert

St. Ingbert, 24. März. Bei der Beratung des Vorschlags für das Jahr 1928—29 kam die zuständige Kommission des Stadtrats zu der Ueberzeugung, daß eine Reihe von Arbeiten, die im Vorschlag enthalten waren, zweckmäßigerweise mit langfristigen Anleihen durchgeführt werden sollen. Man plant u. a. zunächst, dem Beispiel vieler pfälzischer Städte folgend, auf eine Reihe von Jahren verteilt, eine größere Anzahl von Kleinwohnungen zu errichten, die nach der Erstellung sofort in das Eigentum von Pächtern übergehen. Des Weiteren ist ein Ausbau der Kanalisationsanlage, des Wasserwerkes sowie die Errichtung eines Altersheim und einer Turnhalle für die Volksschulen geplant. Es soll bei der Aufstellung des Anleihebedarfs auf die Steuerkraft der Bevölkerung Rücksicht genommen werden, damit eine nicht allzu starke Belastung entsteht. Das Anleiheprojekt wird der Bürgerversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Stadtrat wird in seiner nächsten Sitzung diese Angelegenheit behandeln.

### Kleine Mitteilungen

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 20. März wurde den Beschüssen der Stadt Baden und der Gemeinde Dös über die Vereinigung der Gemeinde Dös mit der Stadt Baden zu einer einfachen Gemeinde mit Wirkung vom 1. April 1928 die staatliche Genehmigung erteilt.

## Die Rachenhöhle

Ist die Eingangspforte für Erkrankungen der Luftwege. Wollen Sie sich vor Anstänkungen schützen, so nehmen Sie die kräftig anerkannten Panlavin-Pastillen. Sie hemmen das Wachstum eindringender Krankheitserreger, sind angenehm von Geschmack und unschädlich für den Magen. Von ersten Fachgelehrten bestens empfohlen. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Panlavin-Pastillen  
Aristolinumherald.

Jeder Naturfreund wird bestätigen, daß die Spinnen auch bei schönstem Sonnenschein regnen, ihre Netze auszureifen, so daß nur noch die wenigen spannenden Hauptfäden übrigbleiben. Dann nahen Ungewitter und Stürme. In der Wettervorhersage scheinen sogar feinere Unterscheidungen zu bestehen, denn die Spinnen hören zuweilen nur mit dem Spinnen auf, ohne aber das bisherige Netz teilweise zu zerstören. So meint denn ein anderer Reim:

Holt die Spinnen ganz und zu weben,  
Schützt sie meist Wind noch zu kregen.  
Hören die Spinnen ganz auf zu weben,  
Haben wir meist Wind noch zu kregen.

Wer nun aus diesen Angaben schließen würde, daß die Spinnen nur bei schönem Wetter an der Arbeit sind, der würde irren, denn auch bei Regen leben wir sie ihre Schlupfwinkel verlassen, um ihre Fangvorrichtung zu bauen. Tun sie das, so treten bald Sonnenschein und heiteres Wetter ein. Wer genauer zuseht und regelmäßig gewisse Spinnen beobachtet, der entdeckt, daß bei Regen gewebte Netze bald forgsichtig, bald flüchtig ausfallen. Auch diese Erscheinung hat ihre Bedeutung, denn wir können daraus auf die Dauer des nahenden schönen Wetters schließen. Eine weitere, für den Gärtner recht brauchbare Wetterregel lautet:  
Laf Ad lana Solnrad in' Feld sein in'n März,  
Kriegt Kriegerkeld und de Nachtröfen makt Reht.  
(Lafen ist Spinnrad im Feld sein im März,  
Kriegt das Frühjahr Keld, und der Nachtröfen makt Reht.)  
Es dürfte durchaus ratsam sein, selbst bei der amtlichen Wettervorhersage außer den rein meteorologischen Anhaltspunkten, wie etwa die Verhältnisse der Wolkenformen, auch die Erscheinungen des Lebens in Betracht zu ziehen.

Generaldirektor Ernst Rühlings Ehrenkroster. Die wir erfahren, daß die Technische Hochschule Karlsruhe dem Generaldirektor der Reichs Post A. G. Diplomingenieur Ernst Rühlings, die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen in Anerkennung der Verdienste um die Erfolge der größten deutschen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik.

Professor Strecker 70 Jahre alt. Der ordentliche Honorarprofessor für technische Physik an der Heidelberger Universität, Präsident A. D. Weh. Oberpost und vortragender Rat im Reichspostamt, Dr. phil. Karl Strecker, beging gestern seinen 70. Geburtstag. Er ist 1858 in Mainz geboren. Strecker war er Präsident der Elektrotechnischen Reichsanstalt in Berlin und lebt seit einigen Jahren in Heidelberg.



# Unterhaltungs-Beilage

## Frau Anna

Von Elise Steffen-Heidelberg

„Handlung“ fand schlicht an dem kleinen gelb gestrichenen Häuschen, das sich etwas schief an die Nachbarhäuser lehnte. Da war links eine kleine Pension und rechts ein Wädeladen. In der Handlung aber wurde alles feilgehalten, was die Dorf- und Stadtbewohner und auch die nachschaffenden Mädchen ihrer Kinder brauchten. Da hingen die braunen und schwarzen Schürzen an dem Dede einer Schokoladenpackung. Eine runde Dose zeigte freundlich „Maggi“; darüber hing eine bunte Marktische, die als das Allerneueste aus der Stadt hereingekommen war. Wichtige leuchtete neben einem Riesenglas Zuckerl. Ein Holländer Käse gab seine rote Kugelform zur Verzierung des Schaufensters her. In langer Reihe glänzten die Postkarten mit den Ansichten des Bergdorfs. Und was man nicht durch die Scheiben sah, vertrieb das Dunkel des Ladens. Man mußte nur durch die braune Tür treten, dann schlug die Glocke an. Und Frau Anna war bereit, alles aus ihrem Vorrat herauszugeben.

Im Hintergrund des Ladens schlummerten die Tapetenrollen, die auch Frau Anna auf Wunsch hervorholte. Denn ihr Mann dachte nun einmal nicht in das Vordach zum Verkauf der fugehrunden gutmütigen Frau. Nicht, daß er weniger gutmütig gewesen wäre, nein beileibe nicht. Aber die Vordächer waren nun einmal so; denen mußte man auch mal energisch kommen und die Wahl etwas leicht machen, indem man ihnen etwas auftrieb. Und das konnte eben Frau Anna. Zum Beispiel, da käme man schlecht durch das Tagewerk, wenn man warten wollte, bis die kleine schwächliche Pensionistin ihre Tapeten gefunden hätte für ihre Fremdenzimmer. Man mußte einfach sagen, liebe Frau Koch, das fenne ich nun genau, verlassen Sie sich auf mich; ich gehe doch Jahrzehnte damit um. In die kleine Hinterstube zog am besten blau, und für das große Mittelzimmer mit den beiden Betten nehmen sie rot; das ist die Farbe der Liebe. Und für das Vorderzimmer kommt nur grün in Frage. Da sind keine Bäume vor dem Fenster, die Gasse ist eng und die Aussicht durch die Wirkstoff veriperrt. Da haben die Leute wenigstens die Illusion von etwas Grünem. — Und im nächsten Frühjahr möchte man es genau so. Und Frau Koch hatte das Gute gewonnen, daß sie nun gleich für ihre Zimmer die richtigen Beschriftungen hatte, das Blaue, rote, grüne. So war man es schon gewöhnt.

Jahre war das so in dem Häuschen gegangen, daß Frau Anna von morgens bis abends Del und Essig, Fertige und Käse, Wäsche und Zucker und an die Sommergäste Ansichtskarten und Krugentöpfe verkaufte. Die Jungens waren nebenher brav groß geworden und da das Geschäft ging, hatte man Geld für sie ausgeben dürfen. Eines Tages nun war das Häuschen leer. Kamem die Söhne aber zu Besuch, so war es, als habe man Sommergäste da; richtige Herren waren sie. Und daraus war Anna besonders stolz. Sie fragte ihre Welt in diesem Sonnengesicht dann noch schneller von der Stube zum Vordach. Und was hatte sie noch alles nebenher zu leisten. Eine Kuh wollte gemolken sein, das Federvieh versorgt. Und dann sollte doch immer alles dank sein.

Aber wie das so kommt; auf einmal war es ihr zu viel. Die Söhne hatten ihr solange zugeredet. Und also nahm sie sich eine Hilfe, ein junges Mädchen. Es kam sie hart an, daß sie nun nicht immer treppauf und ab sollte. Dann war sie doch froh, daß sie nur noch das Vordach hatte. Aber wie sie dann, es war manchmal so schwer, sich nach den Häusern zu bücken, oben in den Regalen nach den Tapeten zu langen. Dann legte sie sich hinterher eine Weile hin an den Abendherd und heimlich betete sie ihren Gott. Er war immer noch so fugehrund, aber in ihm arbeiteten die Schmerzen. Dann fing sie wieder an, zu hantieren und atmete doch auf, wenn die Junge ihr die Arbeit aus der Hand nahm. Refraktiert ließ sie es dann zu, daß sie bisweilen im Laden bediente.

Ihr Mann merkte es nur langsam. Donnerstag fand sie im Laden mit einer gestreiften Schürze, die bald mit Flecken überzogen war, so zitterig vor sie in den Händen. Ein Reisender kam und hatte zur Unterstützung seiner Werbetätigkeit einen photographischen Apparat mit. Ja, Frau Anna wollte sich gern photographieren lassen vor dem Häuschen. So wie sie war? Natürlich so, ihre Jungens sollten ruhig leben, wie sie arbeitete. Das war am Morgen; am Abend war der Arzt da. Eine hoffnungslose Krankheit. Sie lag stöhnend da und lautete auf nichts, als die Klingel des Vordachs, auf das Vordach in der Küche. Die Kuh muß versorgt werden, denkt an die Säbner. Du mußt Petroleum bestellen. Eine neue Tapetenwandwahl ist auch nötig. So ging es den ganzen Tag. Und nach einigen Tagen: die Jungens. Sie kamen und wählten bald, wie es stand. Die Frau glänzte, diese Herren, ihre Söhne. Ja das Vordach, sel!

Einige Wochen später war sie tot. Sie hatte noch den Jungens das Bild, das der Reisende gemacht, geschickt mit dem Bemerkung „bald werde ich wieder arbeiten können.“ Die Söhne legten das Bild still beiseite. Es tat weh.

## Zwei Zeitungsnotizen und eine schöne Frau

Skizze von Paulrichard Hensel

Mit aleichmäßiger Geschwindigkeit fuhr der Nachschneekana zwischen Budapest und Belgrad durch abendliche Einsamkeit seinen Weg. Die Scheiben klirrten leise, die Abteile waren teilweise verdunkelt, mancher Reisende versuchte durch Fehlen den fehlenden Schlaf zu erleben. Henri Monnier blätterte in bunten Zeitungen, las immer wieder dasselbe Zeitungsblatt, immer wieder die vor seinen Augen tanzenden, im Großeske wachsenden Buchstaben: „Entdeckt — auf der Sour — Die Grenzstationen benachrichtigt“

Es war alles aufgegangen. Monatlang Vorbereitungen hatten den Rand riskolos gemacht. Nun schenkte man das Vertrauen, die Ledertasche mit dem Schmal über die Grenze zu den wartenden Freunden zu bringen. Reicher Lohn wählte. Und nun — war es ein nicht berechnetes Mißgeschick, war es Verrat? — nun waren sie ihm schon auf den Fersen, wußten bereits, daß er diesen Zug benutzte — bei jedem Schritt des Schaffners in dem Wagonkorridor kuckte er aufkommen — es gab keinen Ausweg, aber ihm im Gedächtnis lag die verzerrliche Tatsache, in seinem Mantel waren Briefe und Aufzeichnungen —

Es war Torheit, so übertrieben ängstlich zu sein. Er könnte wenn Gefahr drohte, die Papiere aus dem Fenster werfen, vielleicht auch die Tatsache, dachte er — aber das wäre Enselimus gegenüber den anderen, niemand würde es ihm glauben — und dann.

Nun gegenüber im Abteil sah Schweiflam und zurückgelehnt eine junge Frau, schön, wie sie Henri selten gesehen hatte, mit der Eleganz und Sicherheit der Dame von Welt, die Reizen und Selbstständigkeit gewohnt ist. Sie hatten schon ein paar unmerkliche Worte miteinander gesprochen, auch alitt dann und wann ein Blick zu ihm herüber, der ihn verwirrte und seine eigenen Gedanken veranlassen ließ. — Sie war kaum Abenteuerin genug, um es mit einem verheirateten Schweizer zu überachen, wenn er sich im Augenblick der Gefahr seines Raubes durch das Fenster entziehen hätte. Unwillkürlich erinnerte er sich an frühere Jahre, friedliche Ferienfahrten — damals kamen die Worte von selbst auf die Lippen, wenn ein häßliches Mißdel das Abteil mit ihm teilte, und es wurde oft Sachen und Sonnenschein und Freude für viele Wochen daraus. Damals, als noch keine Steine auf seinem Wege lagen ...

Und — mit einem Male wurde es ihm bewußt — das war nun alles vorbei. Ritzliche Worte, ein wenig Länderei, ein wenig Viehlein, Bedeutung im Deraen einer Frau.

Waren die taufend Wollschleifen zwischen Solei und Kraft in der Liebe nicht lockend genug. — herumzulehren oder halt zu machen, einen neuen Lebensweg zu suchen? Aber das war wohl nicht abgemacht. Es muß schon schön sein und kann eine seltene und gute Erinnerung geben, nur für diese paar Stunden nicht zu sein als ein galanter, der der Schönheit einer Frau erhabener Kapazität und zu hören, daß es leinweis von Daß und Anaß noch ein anderes Leben gibt.

Nein, nicht davon träumen, nicht die Gedanken zer-splittern. Die junge Frau würde nicht böse sein, hätte er ihr, die Gefahr anders als im Schweigen zu verbringen. Aber was gab es ihm? Kein Gedanke an ein Wiederleben — auf der nächsten Station schon erreichte ihn vielleicht sein Schicksal — da gab es kein Entrinnen, aber es sollte auch keine Demütigung werden. Henri Monnier schloß die Augen, um Herz und Verstand zu schägen — und nun hatte er nichts mehr zu tun als zu warten —

Plötzlich schredte er auf. Die Dame ihm gegenüber hand mit hartem Blick vor ihm, das Haar zerzaust, den Halsauschnitt herabgezerrt, die Hand am Griff der Notbremse. Knapp und klar waren ihre Worte:

„Mein Herr, haben Sie die Güte, mir Ihre Brieftasche zu geben. Ich zähle bis drei, dann bringe ich den Zug zum Stehen. Es wird nicht schwer zu glauben sein, daß Sie mich überfallen haben. Wählen Sie die Verhaftung, oder die Möglichkeit, einer Dame gefällig zu sein — eins — zwei —“

Mit einem Male arbeiteten Henris Gedanken wieder mit der in harter Schule erworbenen Präzision. Der erste Gedanke: Herrgott, wie schön ist sie jetzt! — wurde schnell von einem unsagbar bitteren Gefühl abgelöst. Sollte seine Geduld an dieser Vanalität scheitern? Er brauchte nicht nachzudenken, welche Folgen die Beschuldigung der Fremden, die Herabsetzung der Postgel für ihn haben würden. Aber and-liefern —?

Die graumal lächelnden Lippen der Frau formten sich zum dritten Wort.

Da sprang er auf, riß den Arm der Fremden, der den Griff der Notbremse hielt, mit einem Aufschrei — ein Mitleidig durch den Zug, knirschend legten sich die Bremsen an die Räder — das er daran nicht gleich gedacht, diese Möglichkeit überhaupt nicht erwogen hätte! Schon verlangsamte

der Zug seine Fahrt. Und während die Frau, verblüfft über das Geschehene, das sie ernsthaft gar nicht in Betracht gezogen hatte, auf Henri starrte, hatte dieser die Handtasche ergriffen, die Abteiltür geöffnet — „Schade, gnädige Frau“, sagte er höflich mit einem leisen Unterton von Verachtung — und sprang von dem sich auslaufenden Zuge in die Finsternis hinaus. Ein paar Minuten später hielt der Zug, Türen wurden aufgerissen, strenge Beamtengeichter sahen den Reisenden in die verlassenen Augen.

Drei Tage später las Henri Monnier in einem Kaffee Belgrads diese Zeitungsnotiz:

„Durch einen Zufall gelang es, im Schnellzug Belgrad-Budapest der Hochkaplerin Sonja Somnoff habhaft zu werden. Von unbekannter Herkunft war der Zug auf offener Strecke zum Stehen gebracht worden, und die anschließende Revision der Fahrgäste führte zur Entdeckung der lange Gesuchten, die, wie die offene Abteiltür erkennen ließ, sich gerade zur Flucht anschickte. Ohne diesen Zufall hätte sie unbeachtet ein neues Wirkungsfeld für ihre Tätigkeit erreichen können.“

Rachdenklich, mit einer tiefen Falte auf der Stirn, legte er das Blatt fort.

## Die Geburt des Dichters

Von Albert Denzlinger

Die Welten lagen in ihrer Kollidierung vor den Augen des Dichters. Reihart und unerschütterlich standen die Berge auf ihrem Grunde, als müßte ihr Sein ewigwähren überdauern. Die Meere waren geboren in ihren Ufern und in ewigem Rhythmus solaten sich Tag und Nacht. Da frönte der Unendliche sein Werk und schau aus einer Handvoll Erde den Menschen nach seinem Ebenbilde, damit er Herr und Verwalter sei über das Geschaffene.

Und der Mensch wanderte durch den Garten der Erde. Ein großes Bewundern trat in seine Seele. Er hörte das arbeitsvolle Raunen des Windes, das Jubelieren der Vögel und das Rauschen der Wellen, er vernahm die Sprache der Natur und vermochte ihre Sprache nicht zu deuten. Traurig trat er zum Meister und sprach: „Herr, was ist das? Deine Welt ist erfüllt von Tönen, die ich höre, aber nicht bevere. Meine Augen sehen Dinge, die schön sind, weil du sie hast, deren Sinn aber mein Dera nicht zu verstehen vermag. O lehre mich deiner Schöpfung tiefstes Wesen erfassen.“

Da trieb der Herrbarmer mit gültiger Hand über den Kopf des Mittenden: „Wenn ich deine Augen öffnen und deine Ohren erschließen wollte, würde das Leid als immerwährender Begleiter an deinem Wege stehen. Einmal müßtest du deine Straße wandern, denn deine Brüder und Schwestern würden dich nicht verstehen. Dein Herz müßte ich hinaufwären in die Hethersphären der Zwigselten, aber an deinen Schöben würde die Erdenlasten haften bleiben, weil dein Körper aus Staub geschaffen wurde und du ohne diesen nicht Sprachrohr sein könntest für die Lebenden. Deine Seele würde erfüllt werden von brennenden Sehnsüchten, die ungefüllt bleiben müßten, weil deine Erdenbundenheit dem Höhenflug des glühenden Willens nicht zu folgen vermag.“

Da sprach der Mensch in die Erde und rief mit erhobenen Händen: „Herr, laß mich schauen und hören, laß meine Augen und Ohren die Kraft der Worte, damit ich der Verfünder deiner Güte werde. Ich will einsam sein, denn ich habe den Reichtum deiner Welten.“ Ein Strahl des Mitleids trat in die Bage des Meisters:

„Es sei, was du willst, aber ich will in deine Seele die Gabe der Himmel legen. Du wirst die Sprache des Geschaffenen verstehen und die Herrlichkeiten meiner Schöpfung schauen. Der schlichte Grasbaum, der unter Milliarden seiner Brüder auf der Erde steht, wird sich dir im Werden und Vergehen zum unfaßbaren Wunderwerk gestalten. Aber nicht nur die Schönheit und Menschlichkeit schenkt dich dir selbst in die Würde und Menschlichkeit schenkt dich dir selbst empfinden. Ich sehe die Tage kommen, wo Völker unter dem Trit des Siegers nach dem letzten, der durch die Gewalt des Wortes Feuerflammen in die Herzen sendet und die Kermsten der Armen aus der Liebe heraus nach Licht und Hilfe schreien. Dort sei dein Platz. Nicht bei den vollen Schüsseln der Reichen sollst du iseln, die deines Weibes Gabe mit gelbem Golde kaufen. Trost sollst du senden den Armen und Bergelassen lehren den Lebenden. Dein Brot sollst du brechen mit allen die dich suchen.“

Reife trieb der Meister über Augen und Ohren des Menschen. „Schau und höre! — Und nun geh, tue, wie ich dir sagte und ich werde bei dir sein.“

Da hand der Dichter auf, sah die Schönheit der Welten und vernahm ihre Sprache. Mit erhobenen Augen und ausgebreiteten Armen wanderte er hinaus, aufwärts der Sonne entgegen.

## Der Wolfshund

Humoreske von Heinz Ludwig Raymann

Der Völkcher Franzl hatte einen Wolfshund, ein Bild von Tier, eine Seele von Hund. Er war treu wie Gold und ließ zudem „Toll“. Und fressen konnte der Toll, das war eine wahre Pracht. Ganze Eimer Futter gingen täglich drauf, dazu die nötigen Knochen und Fleischreste. Das Bild fraß den Franzl noch arm. Außerdem hatte der Franzl es schlichtig satt, die hohe Hundelstern für den Toll zu bezahlen, und er beschloß, sich des Hundes zu entledigen. Heimlich befragte er sich vom Schmeißer einer Tunnelbaukolonne, dem er den mörderischen Zweck mitteilte, eine Dynamitpatrone und eine genügend lange Zündschnur. Er mußte dem Schmeißer hoch und heillos versichern, daß er die Patrone nur in einer einwamen Wegend und mit der nötigen Sticherheit anbrenne. Außerdem müsse er äußere Vorkehrung mit ihr umgehen. Komme die Patrone vorzeitig zur Explosion, reißt sie ihn in Stücke. Völkcher betrachtete die kleine Metallkapsel mit schwer Ehrfurcht und magte kaum, sie in die Hand zu nehmen. Vorsichtig widelte er das große gebülmte Taschentuch darum und ließ sie noch vorsichtiger in die Tasche gleiten. Auf dem Heimweg blieb er alle Augenblicke stehen und tastete ängstlich nach der Patrone. Schweißgebadet kam er zubaute an. Er verbergte die gefährliche Patrone dranhin im Garten unter einem Stachelbeerstrauch. Nichts träumte er, Toll komme an sein Bett und habe die Patrone im Maul.

Am nächsten Morgen gab er dem Hund noch einmal tüchtig zu fressen, ein paar laubdicke Knochen mit ordentlichen Fleischstücken baran. Toll wühlte nicht, wie ihm geschab. Er fürchte sich wie ein hungriger Wolf auf das unverhoffte Prachtstück und verschlang es krachend und schmeißend. Der Franzl holte inzwischen die Dynamitpatrone mit äußerster Vorsicht unter dem Stachelbeerstrauch hervor, wickelte sie wieder ins Taschentuch und legte sie das Hausdachhüllein auf den Dch. Dann stift er dem Toll, und die beiden schlenderten den Bergen zu. Die Älgerer Alpen lagen ihm im Glanz der Morgensonne. Rau hing die Perle an Sträuchern und Gräsern. Der Wolf wachte mürrigen Bauch.

Nach zwei Stunden nicht übermäßigen Steigens kamen die beiden an den Rand eines langgestreckten Tales, dessen Sohle ein kleiner See wie mit blauem Glas füllte. Hier ruhten beide aus. Wenn hätte der Franzl sich eine Pflanze angesehen, aber er wagte es nicht wegen der Explosionsgefahr. So eine Dynamitpatrone ist ein laubendhaftes Ding. Franzl schaute sich um. Hier war es still und einsam. Auf dem See lag ein Boot, in dem ein Angler unbeweglich lag. Sonst weit und breit kein Mensch. Franzl ging mit dem Toll noch ein Stück weiter in den Bergwald hinein. Er bildete laufend umher. Eublich hatte er das Richtige. In einer kleinen Lichtung hand er den Hund mit einer Keule an einen Baum. Vorsichtig holte er die Dynamitpatrone aus der Tasche und machte die Zündschnur fest. Dann besichtigte er die Patrone dem Toll unter dem Schwanz. Schwermütig stand er auf, nahm den schönen Kopf des Tieres in die Hand und freischelte noch einmal über das glatte Fell. Abgewandt trieb er nun ein Streichhölzchen an und legte das Ende der Zündschnur vorsichtig in Brand. Dem Hund rief er zu, er solle schön aufpassen, der Herr käme gleich wieder. Dann entfernte er sich rasch. Der Hund schaute verdutzt, mit geschloßten Ohren hinter ihm her.

Raum aus der Sicht des Hundes, ließ der Franzl fort, so schnell er konnte. Als er weit genug weg zu sein glaubte, legte er sich auf einen Baumknopf und erwartete zitternd den entsetzlichen Knall. Jetzt tat ihm der Toll doch leid. Schließlich konnte der Hund ja nichts dafür, daß die Steuer so unerschämmt hoch war. Zur Veruhigung änderte er sich sein Fleiß an. Raum hatte er einige Jüge getan, als er ein Geräusch hörte, ein Schleifen und Schnaufen. Er blickte auf: da kam der Toll mit abgerissener Keule, die Dynamitpatrone mit der brennenden Spitze am Schwanz, während und ängstlich zugleich herbeigerannt. Die brennende Zündschnur hatte den Hund erlöset, so daß er sich losriß und nun, indem er während nach dem Schwanz bis, bei seinem Herrn Hilfe suchte. Der zu Tode erschrockene Völkcher sah sich schon in die Luft geprengt, und er hörte dem Hund mit Donnerstimme „juchhe!“ an. Als das nicht half, ließ er was das Zeug hielt, aber sein treuer Hund folgte ihm und war ihm mit Bellen und Winkeln hart auf den Fersen. Franzl ließ mit

dem Tod um die Wette, riß die Jade ab, warf die Weite weg und schrie dem Hund im Lauf zu, er solle stehen bleiben. Aber Toll blieb ihm auf den Fersen und bellte immer ängstlicher. Jeden Augenblick mußte die Explosion immerdauern. Der Franzl war schon halb tot, da sah er den rettenden See. Unter Ausbreitung aller Kräfte lief er auf das Ufer zu und fürchte sich ins leichte Wasser. Doch der Hund sprang ebenfalls ins Wasser und schwamm hinter ihm her. Da ließ der Franzl, obwohl er nicht schwimmen konnte, tiefer ins Wasser und schrie mörderisch um Hilfe. Mithlich verlor der Gesechte sein Boden unter den Füßen und verank. Da wußte er sein Ende gekommen. Als er nach einer Weile aufschwamm, fühlte er, wie sein Hand nach ihm schnappte und ihn an den Polenträgern hochhob. Da vergingen ihm die Sinne.

Als der Völkcher aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, fand er sich in einem Raht liegen. Ein Mann kniete über ihm und pumpte ihm mit den bekannten Armbewegungen Luft ein. Neben ihm sah Toll und leckte seine Wanne. Da fuhr der Franzl hoch, schrie und zeigte auf den Schwanz des Hundes. Der Mann schaute betroffen, er nahm den Hundeschwanz in die Hand und erblüete erkannt die Zündschnur. Franzl hauchte nur noch: „Dynamit!“ und machte den schwachen Versuch, wieder ins Wasser zu springen. Da hörte er ein lautes Bahren. Als Völkcher blid hochschaute, hielt der Mann die Zündschnur in der Hand und lachte unbedächtig. Sie war nämlich im Wasser erloschen. Franzls Reiter warf Patrone und Pante in den See. Da sprakte der Franzl das Seewasser aus und atmete erleichtert auf. Dann bekam der Toll einen gehörigen Trit. Wohl für seine Anhänglichkeit und dafür, daß er ihn über Wasser gehalten habe, meinte der Angler. Nun schämte sich der Franzl. Er nahm den Kopf seines Hundes in die Hand und gelobte, ihn leben zu lassen. Der Angler reichte dem tapferen Franzl einen lächlichen Schluß aus der Kognakflasche und leckte beide an Pund.

So geschah es, daß der zum Tode verurteilte Hund seinen Denter vom Wasserloch retten mußte. Das kommt dann, wenn man die Steuern zu hoch findet und seinen Hund hat sich selber in die Luft sprengen will.







# Für den Hauptputz

- Cocoshandbesen 50, 35
- Rohhaar-Staubbesen 95
- Teppichklopfer 95, 75, 50
- Federwedel 65
- Linoleumschrubber 2,95
- Mop-Öl, beste Qualität 1,50, 50
- Putztücher, 1 Stück 95
- Abwaschtücher 15
- Fensterleifer mit Eimerbrett und Hartholzstufe Stufe 1,50
- Klosettbürste 50
- Putzleimer 95
- Fensterreimer, 22 cm 48
- Fensterleder von 50 an
- Pollertücher 20
- Waschbrett extra starke Zinkleiste 1,95, 1,25
- la. Kernseife Block 10
- Seifenpulver Schaumkönig 3 Paket 25
- Bodenwachs Pf. 50, kg 95
- Blumenseife, 500 gr 6 Stück 85
- la. Kernseife, 4 Block 95
- Lavendelseife 5 Stück im Karton 95
- Öelmop m. Stiel in großer Dose 2,75
- Bleischrubber mit la. Borde von 3,75 an
- Cocosbesen Stück 1,10, 48
- Schrubber in Fiber Stück 45
- Kehrschneideln grau emailiert 50
- Kokos-Teppichbürste 95
- Kernseife, weiß 2 Regel 500 gr 90
- Palm- u. Olivenöl-Seife 3 Stück 75

## Warenhaus KANDER Mannheim

**D 6, 2 Weinhaus Holzapfel** Tel. 26 943  
 Donnerstag ab 6 Uhr Stamm:  
 Schinken in Brotteig m. Kart.-Salat  
 Schweinepfeffer m. bayr. Knödeln  
 \*1183

**Badenia C 4, 10**  
 Morgen Donnerstag  
**Großes Schlachtfest**  
 Gleichzeitig mache auf meinen Dürkheimer Feuerberg u. 1927 Kallstadter Hessel aufmerksam. 4146

**Einzelne Hosen!**  
 für jeden Beruf für jeden Zweck für jede Figur  
 Nur gute Qualitäten, sehr billig.  
**Jakob Ringel**  
 Mannheim Planken 1. Etage kein Laden  
**O 3, 4a**  
 Zwölftes Haus neben Hirschland.

**Zwangsversteigerung.**  
 Donnerstag, den 29. März 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Zimmerküche, 1 Küche, 1 Kasten, 1 Kasten, 1 Federstuhl, 1 Warenwaage, 2 Bodenleuchten, 3 Maß u. 20 Flaschen Wein, 1 Vertikaler, 2 Klaviere, 1 Gramophon, 5 Oelgemälde und Möbel verschied. Art. \*1125  
 R a n n e 4 m, den 27. März 1928.  
 666, Gerichtsvollzieher.

In 4 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut los durch Radikal-Tinktur Pl. 75 Pfg. Storchen-Drogerie, Marktplatz, R. 1. 6.

**Zuschneide-Akademie und Nähschule**  
 für moderne Damenbekleidung  
 Kursus-Anfang am 2. April \*1057  
**B. 1.8 Weidner-Nitzsche B. 1.8**



**Ich lese**  
 gerne die vielen Zuschriften, die ich täglich bekomme und bin glücklich, daß alle mit Büdo zufrieden sind. Kein Wunder! Nur edelste Wachse und feinste Öle werden mit größter Sorgfalt zur Herstellung der Schuhpaste Büdo verwendet, - deshalb die hervorragende Qualität. Mache doch selbst einen Vergleich. Putze den einen Schuh mit Büdo, den andern mit irgend einer anderen Creme. Schon dieser ein Versuch wird für Büdo günstig sein. Deutlicher zeigt sich jedoch der Unterschied bei täglichem Gebrauch. Zu alledem hat Büdo einen praktischen Dosenöffner: Eins, zwei - schon ist die Dose offen! Präg Dir deshalb ein:

# Nimm Büdo

### Vermietungen

**5 Zimmer-Wohnung**  
 (Schlagnahme) Bad, Toilette, el. Licht, Telefon, 4 Balkone, Breitrepp., 3 Treppen, monatl. Miete 100 M., in gegenwärtigen von 5-7000 M. für welches erstl. Siderbett vorhanden, abzugeben. Entgeltliche mit P 8 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*1112

### Schönes großes möbl. Zimmer

für 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. \*1063  
 M. 2, 9, 1 Treppe rechts.

### 2 leere Zimmer

im Zentrum an feinsten Wohnort abzugeben. \*1101  
 Knob. u. U P 141  
 an die Geschäftsstelle.

### Schön möbl. Zimmer

A. 1. 4. an sol. Herrn zu vermieten. \*1047  
 B 6, 7, part., links.

### Gut möbl. Zim.

fein, el. Licht, an sol. Herrn zu vermieten. \*1074  
 B 6, 8, part., links.

### P 3, 7, 2 Treppen

gut möbl. Zimmer mit m. Kleiderkasten, sol. zu verm. \*1065

### Schön möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. Möb. \*1052  
 Oh-Königs 14, 1. St.

### Ärenabl. möbliertes

Kanalarbeiterzimmer mit el. Licht zu vermieten. Adresse in d. Geschäftsstelle. \*1040

### Gut möbl. Zimmer

auf 1. 4. zu verm. \*1071  
 Q 7, 4, 4. Stod. 16.

### Nähe Bahnhof

Gut möbl. Balkon-Zimmer, el. Licht, in ruh. Gasse, auf 1. \*1071  
 M. 12, 13, 2. Stod.

### Möbliert. Wohn- und Schlafzimmer

separ. Einn. Küchenfenster, zu verm. \*1071  
 Möb. in der Gasse.

### 2 ein. möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafz.) in O 7 entl. m. Küchenfenster, sol. zu verm. \*1065  
 T 4a, 14, part.

### 2 schöne leere Zim.

fein. Einn. für ruh. Wohnz. entl. 1 davon als Schlafz. möbl., per 1. Mai zu verm. \*1072  
 An ertragen Unterfeld 22, 11.

### 2 große Zimmer

in O 7 entl. m. Küchenfenster, sol. zu verm. \*1065  
 T 4a, 14, part.

### 2 möbliertes Wohn- u. Schlafz.

mit Bad, elektr. Licht (Baden), in ruh. Gasse, an sol. Herrn zu verm. \*1071  
 U N 149 an d. Geschäftsstelle.

### Vermischtes

**Wegen Trauerfall**  
 Theaterplatz  
 Carl, 3. Reihe, Nr. 11  
 F. 101 abzugeben.  
 D 6, 4, 2. Stod.  
 \*1110

### Händler

verdienen tägl. viel Geld wenn sie m. H. Gebr.-Artikel führen, U 5, 25, 1 Treppe, 10-12 Uhr. \*1004

### Eine Partii Gipsnr

ausg. Qualität, in Anwesenheit der Herren Carl Burgard, Kaiserstr. 10, 1000  
 Gutenbergstraße 2.

### Umzüge

übernimmt Möbel, 3. Teil, Kanth. 30, Tel. 50 708. \*1073

### Beitragen der Bücher, schriftliche Arbeiten, Zeitschriften etc.

Bestand direkt und billig. \*1090  
 Keller, R 8, 3. part.

### Tüchtige Köchin

empfiehlt sich f. feine Herren, Sonntag, feine Kochen. \*1088  
 Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

### Alte Geblisse

ausg. Qualität, Hermann W. G. 1. 11, 2. Tr. \*1104

### Geld-Verkehr

Geldverleiher mit gutem Ruf. \*1071

### Rm. 2000.-

zur Vergrößerung seines Reichthums auf 1 bis 2 Jahre gegen hohe Verzinsung und prima Sicherheit zu leihe. Angebote unter P. I. 91 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Unterricht

finden Sie auch dem Reich der Oster-Kurse, die am 16. April beginnen. Preis frei.  
 2000 Dr. Knoke, Friedrichsplatz 3.

### Heirat

Wird ebedenkende, berufstätige Frau od. Witwe, welche kinderlos geblieben ist, in d. Annal.-Kolonnen, Köln, 10. \*1072

### Lebenskameradin

leint? Aufz. mit U. K. Nr. 120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Heirat

3 Zimmerm. verb. Städt. mit P. 3 52 an die Geschäftsstelle.

### Offene Stellen

**Perf. Stenotypistin**  
 für Betriebsbegehrte gesucht. Angebote unter S W 198 an die Geschäftsstelle. 4000

**„Die Grüne Post“**  
 (Wochen-Zeitung) \*1002  
 arbeitsfreudige Vertreter (innen) —  
 Oberleitung mit Kolonnen.  
 Vorstellung mittwochs: R. 6, 13, Bad.

**SIE VERDIENEN**  
 viel Geld  
**GENERALVERTRETER**  
 für PATENT MILCHEN, SCHOKOLADEN, BISCUITS, SEITENSTREIFEN, KREIER, KANZEN, M. S. STÄHLE, SCHNITTWERKZEUGE, KLEBER, STÄHLE, BILLEN, RINGE, FÜR ALLE VERTRETER KAPITAL, 1000-10000 FÜR LAGER, BEWAHRUNG, EXPANSION.

**Techniker**  
 für Bauwesen, mit Hauptfachzeugen, Chemikalien, geod. Instrumente, Angebote unter P. W. 2 an die Geschäftsstelle. \*1120

**Tüchtiger Herr**  
 u. Damen-Frisör  
 gesucht. \*1056  
 Hiltl, Kaiser-Werderstraße 2.

**Packer und Ausläufer**  
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen intell. Mann, nicht unter 18 Jahren mit guten Kenntnissen. \*1057  
 J. & S. Robn, E 7, 27

**Alleinmädchen**  
 perfekt in Küche und Haushalt, in kinderlos. Haushalt (2 Verkon.) Dauerbeziehung d. hoch. Lohn per 15. April oder 1. Mai gesucht.  
 Frau G. S., U. 1. 8, 91202

**14-16jähriges Mädchen**  
 langjährig gesucht. Weib. Kantarstr. 4.  
 \*1054

**Perfekte, jüngere Stenotypistin**  
 für Expeditionsarbeiten per sofort gesucht. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, an Transport- u. Verordnungs-Gesellschaft m. B. O. Niederlassung Mannheim, Westbalkenstraße 19. \*1121

**Zamädchen**  
 per sofort gel. in 7. vornehmen Haushalt (2 Personen) \*1082  
 Goerdstr. 15 1. Tr. r.

**Mädchen**  
 das Hausarbeit versteht und linderlich ist, für kleinen Haushalt gesucht. 1885  
 Charlottenstraße 6, 3. Stod links, Vorausstellen bis 2 Uhr.

**Stellen-Gesuche**  
 Gewissenhafter, nicht jung Mann, Maschinenführer u. Elektriker, 22 J. alt, aus guter Familie, sucht Stellung als \*1050

**Chauffeur**  
 Führerschein für 1, 2, 3. Weib. Angebote unter O W 77 an die Geschäftsstelle d. Bl.  
 Suche für meine Nichte, 18 Jahre alt, Haushaltungshilfe abzulösen, Stelle als \*1116

**Hausochter**  
 Möb. bei Hofmann, Max-Josefstr. 22. \*1125

**24 Jahre, welches die Küche und Haushalt ein halbes Jahr erlernt hat in all. Arbeit, u. Nähen erlernen ist, sucht Stellung a. 1. 4. in häuslich. Haushalt, Knob. u. P F 88 an die Geschäftsstelle. \*1000**

**Staatlich geprüfte Säuglingsschwester**  
 mit guten Kenntnissen, sucht Stellung auf 15. April od. 1. Mai. Knob. u. U O 140 an die Geschäftsstelle. \*1100

### Verkäufe

**Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft**  
 mit 2 Zimmer-Wohnung weingehaltiger abzugeben, günstige Mietz., sowie \*1104

**Lebensmittel-Geschäft mit Nebenraum**  
 Oberstadt, sehr preiswert. H. Weber, Immobilien, Mannheim, S 6, 1. Teleph. 23 014.

**Limousine 4/16 PS Peugeot**  
 4-Zylinder, Bergmann-Rennserie, 12 Volt Licht, Magnet, fadrückene, wegen anderweitiger Disposition unter Fabrikpreis zu verkaufen. Best. Angebote erh. unter P E 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*1058

**Auto „Salmson“**  
 4-Zylinder, offen, fahrbereit, geg. Roffe günstig zu verkaufen. Kaufausweis bei \*1060  
 Fr. Penn, Mannheim, P. 3. 11.

**Liefer-Auto**  
 Citroen, 6 PS, mit elektr. Licht, Britische 210 m. Billa odawa. Gut erhalten, 4714  
 zu kaufen gesucht. Pomerbin, T 6, 29. Tel. 21 889. \*1116

**Gelegenheitskauf**  
 1 ein. Herrenzimmer verkauft. Salmson, G 7, 10. Sinterstraße \*1118

**Perserteppiche**  
 zu verkaufen. Aussehen in R 4, 8, und \*1115  
**ältere Geige**

**Miet-Gesuche**  
 Möbl. abendlich, gutstuliert. Ehepaar sucht 1 für sofort oder später \*1080  
**beschlagnahmefreie Wohnung**  
 Gemüthlich m. sonnige, abg. Etage in ruh. Lage, 5-4 Zimmer mit Bad, Weib. Angebote erh. un. M T 120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen für feriel. Interessenten \*1004  
**4-5 Zimmerwohn.**  
 in ruh. Gasse, Dr. Ratzke, vord. Hof-Veranda od. Weinor-terrasse, auch mögl. abzugeben. G. S. & S. Robn, E 7, 27. Tel. 10 000.

Wir suchen eine Kinderstube für 15. 4. \*1057  
**1 großes leer. Zimmer**  
 mit Küchenfenster, viellicht bei abendlich. Dame od. Herr, Knob. unter O O 30 an die Geschäftsstelle.

### Miet-Gesuche

**Wohnungs...**  
 Geboten: Schön, ar. 5 Zimmerwohnung mit Bad, Wasser, Gas, Licht, Schön drei Zimmerwohnung, möbl., mit Bad.  
 Angebote unter O U R. 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. \*1181

**Leer-Zimmer**  
 mit Kochzeil., möbl., part. Knob. u. P C R. 83 an die Geschäftsstelle. \*1053

**leeres Zimmer**  
 in ruh. Gasse, möbl., Knob. u. P V 1 an die Geschäftsstelle. \*1122

**Kauf-Gesuche**  
**Regale**  
 und **Laden-Theke**  
 für Stangen-Geschäft geeignet, zu kaufen gesucht. \*1056  
 Arnold, G 3, 9. Telefon 22 110.

**Schreibm.-Tische**  
 verfertigt u. einfach, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Knob. u. P H 88 an die Geschäftsstelle. \*1064

**Gamenrad**  
 gut erhalten, zu kaufen, Preis, 100 M. u. P T 99 an die Geschäftsstelle. \*1115

**Kauf-Gesuche**  
 Kaufe sehr. Goup. u. Flund. u. Marmelade-Mischer. \*1007  
 Mittelstraße 27, 1. Tr.

**Miet-Gesuche**  
 Möbl. abendlich, gutstuliert. Ehepaar sucht 1 für sofort oder später \*1080  
**beschlagnahmefreie Wohnung**  
 Gemüthlich m. sonnige, abg. Etage in ruh. Lage, 5-4 Zimmer mit Bad, Weib. Angebote erh. un. M T 120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen für feriel. Interessenten \*1004  
**4-5 Zimmerwohn.**  
 in ruh. Gasse, Dr. Ratzke, vord. Hof-Veranda od. Weinor-terrasse, auch mögl. abzugeben. G. S. & S. Robn, E 7, 27. Tel. 10 000.

Wir suchen eine Kinderstube für 15. 4. \*1057  
**1 großes leer. Zimmer**  
 mit Küchenfenster, viellicht bei abendlich. Dame od. Herr, Knob. unter O O 30 an die Geschäftsstelle.